

Kurz gefasst

Kuba, Monaco, Nordkorea – und wir

Vereinfacht gesagt, gibt es in der öffentlichen Debatte über die liechtensteinische Aussenpolitik zwei Lager. Auf der einen Seite wird argumentiert, dass Liechtenstein zu klein sei für eine aktive Aussenpolitik. Für Kritik sorgen insbesondere Auslandsreisen der Regierungsmitglieder, aber auch die Notwendigkeit einzelner Botschaften wird immer wieder infrage gestellt. Demgegenüber steht das Narrativ der erfolgreichen Aussenpolitik Liechtensteins mit Verweis auf das aktive Engagement in diversen internationalen Organisationen.

Aus Sicht der Kleinstaatenforschung ist es unbestritten, dass eine aktive Aussenpolitik für kleine Staaten besonders wichtig ist. Sie wird vor allem als Mittel zur Stärkung der Souveränität verstanden. Ob das Weltgeschehen tatsächlich beeinflusst werden kann, ist eigentlich sekundär – es geht um internationale Anerkennung, Sichtbarkeit, Vernetzung und Informationsgewinn. Auch gibt eine geregelte internationale Ordnung einem Kleinstaat Sicherheit und Erwartungsstabilität. Die Kritik an Auslandsreisen der Regierung oder am liechtensteinischen Botschaftsnetz ist deshalb aus politikwissenschaftlicher Sicht nicht gerechtfertigt.

Im Gegenteil finden sich diverse Belege, die das Narrativ der erfolgreichen liechtensteinischen Aussenpolitik bestätigen. Ein Beispiel ist die jüngst im Rahmen der Vereinten Nationen erfolgte Veto-Initiative, welche Liechtenstein grosse Anerkennung brachte. Solche aussenpolitischen Erfolge zeugen von Geschick, Engagement und Expertise.

Aber heisst dies auch, dass Liechtenstein eine besonders aktive Aussenpolitik betreibt? Mitnichten. Dies bringt mich zurück zum Titel dieses Beitrages. Kuba, Monaco, Nordkorea und Liechtenstein – bei diesem seltsamen Klub handelt es sich nämlich um die einzigen Staaten, welche nicht Mitglied des Internationalen Währungsfonds (IWF) sind.

Ein IWF-Beitritt war in Liechtenstein immer wieder ein Thema. Bisher fehlte aber der politische Wille dazu. Neben dem Faktum, dass man als international orientierter Wirtschaftsstandort wohl kaum im selben Atemzug mit Kuba und Nordkorea genannt werden möchte, bringt eine IWF-Mitgliedschaft diverse Vorteile mit sich wie z. B. eine bessere Verfügbarkeit von Daten für und über Liechtenstein.

Der IWF ist aber nur ein Beispiel einer internationalen Organisation, der Liechtenstein nicht angehört. Weitere prominente Beispiele sind die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) oder die Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (Unesco). Klar, für einen Klein(st)staat ist der vorsichtige Umgang mit den Ressourcen wichtig. Allerdings sollte Aussenpolitik auch nicht zu sehr mit dem Rechenschieber betrieben werden – immerhin geht es hier um zentrale Werte und Interessen Liechtensteins. Warum also nicht auch einmal über mehr statt weniger Ressourcen für die Aussenpolitik debattieren?



Christian Frommelt
Direktor und
Forschungsleiter Politik
am Liechtenstein-Institut